

Möbel III: Liegemöbel und Tische

Verfasser: Henriette Bon Gloor

Stand: 2004

Einführung

Siehe Einführung Möbel I.

Geschichte

Liegemöbel

Im 15. und frühen 16. Jahrhundert fanden im Alpenraum das in die Wand integrierte Kastenbett und der herunterklappbare Tisch am stärksten Verbreitung. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewannen bewegliche Tische und Betten eine gewichtige Bedeutung als freistehende Elemente in der Raumausstattung, vor allem in wohlhabenden Häusern.

Der Gebrauch eines Gestells, auf das man das Bettzeug legt, hat sich in Europa allgemein erst im frühen 17. Jahrhundert durchgesetzt.

Die tragenden Elemente der meist gebräuchlichen Bettkonstruktion sind die vier Stollen. Die eigentliche Lösung der Renaissance war das →Baldachin- oder Himmelbett mit vier Säulen und einem oberen Rahmen für das mit Textil bespannte Dach. Diese Baldachinbetten waren an drei Seiten mit Vorhängen versehen, die man am Tage hochband, so dass die Tragpfosten sichtbar wurden. Von allen Möbelgattungen blieb das Bett im 17. Jahrhundert am konservativsten. Die Renaissanceform der Vierstollen- bzw. Viersäulenbettstatt blieb bestehen, eine barocke Umformung wirkte sich eigentlich nur im Dekor aus.

Tische

Als Tische dienten im Mittelalter oft grosse Bretter auf Bockgestellen, die leicht wieder weggeräumt werden konnten. Auch waren in der Wandgestaltung integrierte Klappentische in Gebrauch. Der von der Wand abgesetzte und im Raum freistehende Tisch lässt sich seit der Spätgotik vor allem in zwei Typen unterscheiden: der →Wagentisch und der vierbeinige Tisch, der bis in unsere Zeit die üblichste Tischform geblieben ist. Auch der Wagentisch fand im bürgerlichen und bäuerlichen Innenräumen bis ins 17. bzw. 19. Jahrhundert Verwendung. Seit der Spätgotik, vor allem aber in der Renaissance, erfreute sich der runde, quadratische oder achteckige Tisch mit zentral angeordnetem Fuss grosser Beliebtheit. In wohlhabenden Verhältnissen wurden

Tischplatten auch mit Intarsien geschmückt, die teilweise aus kostbaren holzfremden Materialien wie Metall, Perlmutter oder Schildpatt bestanden. Zuweilen wurden Tischplatten von Säulen und Bögen getragen. Im Barock fand der Zagentisch weite Verwendung. Die Beine waren meist geschwungen, reich geschnitzt, holzsichtig, vergoldet oder gefasst und stützten eine entsprechend gestaltete Zarge, auf der die Tischplatte liegt. In der von der Architektur bestimmten Raumkunst war der →Konsoltisch oft zusammen mit einem in die Tafelung eingelassenen Spiegel wichtiger Bestandteil der Wandgestaltung.

Im Gegensatz zu den häufig gefassten Möbeln des 18. Jahrhunderts ist das Biedermeiermöbel ein Tischlermöbel mit einer furnierten Oberfläche über einer verdeckten Blindholzkonstruktion. Im Salon des Biedermeier war der grosse, meist →runde Tisch, ergänzt von einer Gruppe von leichten mobilen Stühlen neben dem Sofa das zentrale Möbel. Tischblätter zeigen häufig ein aus mehreren Kreissegmenten zusammengesetztes, radial angeordnetes Furnier. Klappentische, Konsoltische, Teetische, Nähtische, Spieltische, Blumentische, Waschtische, Toilettentische und Nachttische vervollständigten die Möblierung bürgerlicher Wohnräume. Gesellschaftlicher Wandel definierte im 19. und 20. Jahrhundert die Wohnbereiche neu. Vor allem im 20. Jahrhundert wurden an Hygiene und gesundes Leben wachsende Anforderungen gestellt und liessen mit Hilfe entwickelter Techniken und Methoden der Materialverarbeitung neue Tisch- und Bettformen entstehen.

Fachbegriffe

Tisch - Typen:

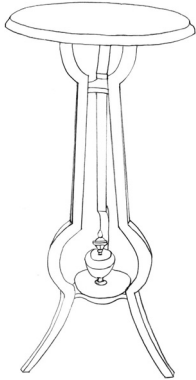
Bonheur du jour: Kleiner, zierlicher Damenschreibtisch mit einem Aufsatz, der mit Schublädchen, Fächern, mitunter Jalousietüren versehen ist. Entwickelt um 1765, war das "Bonheur-du-jour" ein besonders beliebtes Kleinmöbel im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.

Bureau plat: Grosser, längsrechteckiger Schreibtisch auf vier Beinen mit lederbezogener Platte und drei grossen, mitunter auch zwei weiteren schmalen Schubladen im flachen Zargenkasten, wobei die mittlere

Schublade leicht zurückgesetzt ist. Entwickelt in der Epoche der Régence etwa um 1720, blieb der Möbeltypus im ganzen 18. Jahrhundert beliebt.

Chiffonnière: Kleines Arbeitstischchen auf hohen Beinen mit zwei oder drei Schubladen,

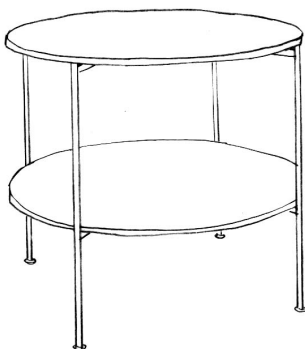
Guéridon: Hohes rundes Tischchen zur Aufstellung eines Leuchters, zusammengesetzt aus einem dreifüssigen Sockel, einem hohen Schaft, der in seiner italienischen Ursprungsform als geschnitzte Figur in Gestalt eines Mohren gestaltet war, und einer runden Platte.



Guéridon, Schweiz, Ende 19. Jh.

Kastentisch: Variante des Wangentisches, bei dem zwischen die Wangen ein Kasten eingefügt wird.

Klapptisch: Raumsparender Tisch mit Seitenteilen, die mit Scharnieren befestigt, hochgeklappt werden können. Die hochgeklappten Teile werden durch ausschwenkbare Stützen oder auch durch Konsolstützen gehalten.



Klapptisch, Schweiz, 1930

Konsoltisch: Wandtisch, meist mit Marmorplatte über einer oder mehreren Stützen, die im Gegensatz zur Konsole auf dem Fussboden aufsetzen. Als mit der Wand verbundenes Möbel war der Konsoltisch unter hohen Wandspiegeln im Rokoko und im Klassizismus ein wichtiger Akzent der Raumausstattung.



Konsoltisch, geschnitzt und vergoldet mit Marmorplatte. Bern. 1750-1760 (Rokoko)

Menuiserie. Menuisier: Schreinerei, Schreiner. Seit dem Mittelalter waren unter der Berufsbezeichnung alle Schreiner zusammengefasst; später wurde diese Bezeichnung differenziert, so dass im 18. Jahrhundert nur noch die Schreiner, die Massivholzmöbel wie Betten, Sitzmöbel und Konsolen herstellen, als Menuisier galten im Gegensatz zu den Ebenisten, den Schöpfern von furnierten Möbeln.

Pultschreibtisch: Eine schräg liegende Klappe deckt den Fächertrakt ab.

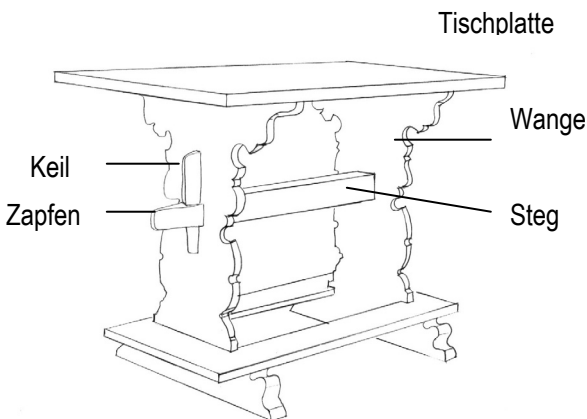
Tisch: Die üblichen Typen sind der Wangentisch, der vierbeinige Tisch und der Tisch mit Mittelfuss. Der vierbeinige Tisch ist die übliche Tischform seit der Barockzeit. Vier Beine tragen die Zarge, auf der das Blatt ruht. In der Gotik und der Renaissance waren die Zargen breit und beinahe kastenartig und in die Beine eingezapft und genagelt. Der Tisch mit Mittelfuss, häufig in Balusterform, weist drei oder vier kleine in diesen Mittelschaft eingezapfte Beine auf, welche die eigentliche Standfläche bilden. Häufig wird die Platte in den Fuss geschraubt.



Ovals Tischchen, Bern um 1785 (Louis XVI)

Trumeau: Hoher Wandspiegel an einem Fensterfeiler, der Bestandteil der Wanddekoration ist. Bezeichnet im 18. Jahrhundert auch die gestalterische Einheit aus einem Konsoltisch (auch einer Kommode) mit einem hohen Wandspiegel mit geschnittener Umrahmung.

Wagentisch: Das Tischblatt ruht auf zwei durch einen oder zwei Zwischenstege verbundenen Wangen. Diese Wangen sind häufig durch Nut und Feder in Kufen befestigt. Der auf halber Höhe zwischen Boden und Platte verlaufende Zwischensteg war durch die Wangen geschlitzt und die Zapfen an der Aussenseite verkeilt.



Wagentisch, Schweiz
2. Hälfte 17. Jh. (Barock)

Zylinder- und Rollschreibtisch: Kurz nach der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde ein neues Modell des Aufsatzschreibtisches entwickelt. Der an der Rückseite über die gesamte Breite des Schreibtisches angebrachte Aufsatz mit Schubladen und offenen Fächern wird durch eine segmentförmige Klappe verschlossen.

Bett-Typen:

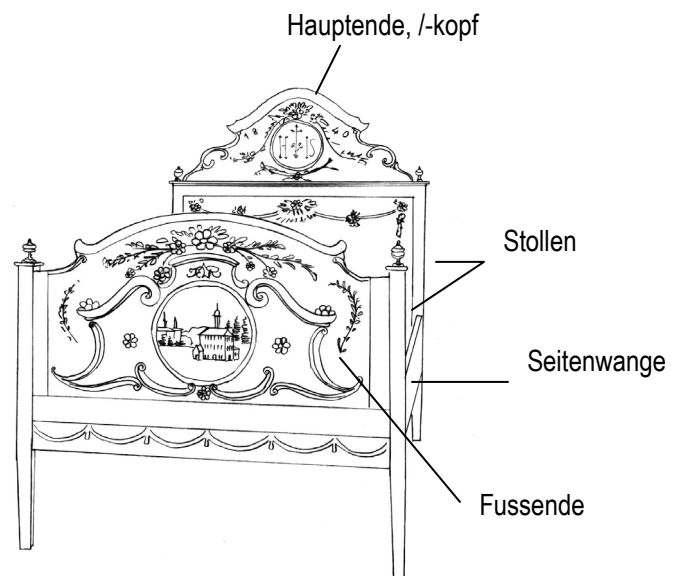
Baldachin- oder Himmelbett: mit vier Säulen und einem oberen Rahmen für das mit Textil bespannte oder feste Dach.



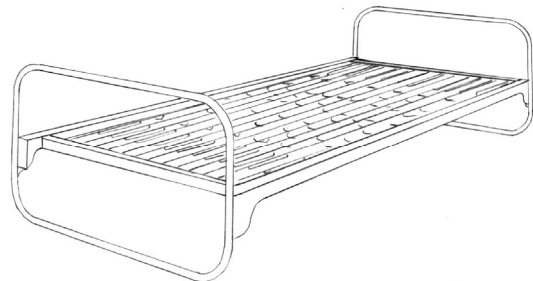
Baldachinbett,
Schweiz, 1691

Konstruktion:

Stollenkonstruktion: Die tragenden Elemente des Bettes sind die vier Stollen. Die Haupt- und Fussenden sind in die Stollen eingezapft. An den Innenseiten befinden sich Leisten, auf denen der Boden eingeklinkt ist. Dieser Boden besteht in der Regel aus Brettern oder aus einem mit Gurten bespannten Rahmen. Ende des 18. Jahrhunderts kam eine solidere Art der Verbindung auf: An die Stollen wurden je zwei Ösen aus Metall befestigt oder Löcher eingestemmt, an den Längsteilen dagegen Haken angebracht.



Bett bemalt,
Schweiz, 1840



Stahlrohrbett,
Schweiz, 1927
Entwurf: Alfred Roth

Dekorationselemente:

(siehe auch Möbel I)

Beschlagwerk: Ein aus symmetrisch geordneten Bändern bestehendes Ornamentmotiv, bei dem die Bänder oder Leisten wie ein Metallbeschlag mit Nieten aufgenagelt zu sein scheinen.

Schweifwerk: In Deutschland entstehendes Ornament des späten 16. Jahrhunderts, das keulenähnliche Motive bildet.

- Pfister, Dieter, Häberli, Sabine, Kübli, Astrid, Basler Möbelkunst von 1450 bis 1950, Basel 2002.
- Rüeegg, Arthur (Hrsg.), Schweizer Möbel + Interieurs im 20. Jahrhundert. Basel 2002.
- Stratmann-Döhler, Rosemarie, "Möbel, Intarsie und Rahmen", in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Stuttgart 1986.
- Winzer, Fritz, DuMont's Lexikon der Möbelkunde, Köln 1982.

Datierung

Möbel sind selten datiert. Hinweise zur Datierung ergeben sich aus den Stilmerkmalen. Präzisere Datierungen anhand von Bearbeitungstechnik, Konstruktion und Material sowie stilistischen Details können von Fachleuten vorgenommen werden. Die Gestaltung von Alltagsmöbel zeigt häufig keine besonders markanten Stilmerkmale.

Hinweise zur Inventarisierung

Etiketten und Inventarnummern (z.B. auf Rückseite oder Unterseite) vermerken.

Wenn möglich die Holzart angeben.

Angaben über den Zustand des Objektes machen (z.B. lose Furnierstücke oder Profile vermerken).

Lose Einzelteile in entsprechend gekennzeichneten Hüllen aufbewahren.

Eine präzise Beschreibung des Standortes kann für die Geschichte des Möbels und der umgebenden Ausstattung von grösster Bedeutung sein.

Literatur

- Abegglen, Walter, Schaffhauser Schreinerhandwerk, Schaffhausen 1997.
- Clive, Edwards, Encyclopedia of Furniture, Materials Trades and Techniques, Cambridge 2000.
- Fischer von, Hermann, Fonck à Berne, Möbel und Ausstattung der Kunsthandwerkerfamilie Funk im 18. Jahrhundert in Bern, Bern 2001.
- Feulner, Adolf, Kunstgeschichte des Möbels. Propyläen Kunstgeschichte, Ergänzungsband 8, Berlin 1930.
- Hojer, Gerhard, Ottomeyer, Hans (Hrsg.), Die Möbel der Residenz München. Die deutschen Möbel des 16. bis 18. Jahrhunderts, München 1997.
- Honour, Hugh, Fleming, John. Lexikon Antiquitäten und Kunsthandwerk, München 1984.
- Kreisel, Heinrich, Himmelheber, Georg, Die Kunst des deutschen Möbels, 3 Bde., München 1981-83.
- Ottomeyer, Hans, Schlapka, Axel, Biedermeier, Interieurs und Möbel, München 1991.

Redaktion: IBID Winterthur – M. Fischer